

Kein "Chappi" für den Lappi

Gabriela Hutter als Unternehmerin – Tierfutter mit Knospenqualität

SPEICHER. Zusammen mit Anita Schmid produziert und verkauft Gabriela Hutter Biofutter für Katzen und für Hunde. Allerdings hatte sie bis zur Unternehmerin einen ganz eigenen Weg hinter sich gebracht.

Eigentlich habe sie schon immer wie eine Unternehmerin gedacht, nur habe sie es Vorher nicht gewusst, findet Gabriela Hutter. Und lacht.

Leiterin der Drogenberatung

Zur Welt gekommen ist sie am 11. 11.1956 in St. Gallen. Am Lehrerseminar in Rorschach hat sie wieder aufgehört, dafür lernte sie, ebenfalls in Rorschach, Sozialpädagogin. Ab 1983 arbeitete Gabriela Hutter an der kantonalen Drogenberatungsstelle. Sie bildete sich weiter als Familientherapeutin, wurde Leiterin der Drogenberatungsstelle. Bis im Jahr 1989, «als sich eine Pause aufdrängte. In diesem Job arbeiten die Leute in der Regel nicht länger als zwei Jahre, dann sind sie ausgebrannt, es ist eine Verschleissarbeit. Ich war bereits sechs Jahre dabei, eine halbe Ewigkeit, deshalb wollte eine andere Realität erleben.»

Art, an die Dinge heranzugehen.

Schon als Leiterin der Drogenberatungsstelle sei sie Unternehmerin gewesen - wo man - dem Klischee nach doch einen ganz anderen Typ Mensch suchen würde. War sie damals schon eine Gewinnmaximiererin? «Wissen Sie, Unternehmerin sein ist eine ganz bestimmte Art, an die Dinge heranzugehen», antwortet Gabriela Hutter. «Wenn mich etwas stört, will ich diesen Störfaktor beseitigen. Unternehmerin sein heisst auch, das Geld dort ausgeben, wo es am meisten bringt. Das Ganze hat mit Effizienz zu tun. So habe ich auch die Drogenberatungsstelle geleitet: Probleme möglichst früh und möglichst zielgerichtet lösen. Das ist der schmerzfreiste, billigste Weg. Entstehende Probleme lösen, bevor sie zu hartnäckigen, festgefahrenen Problemen geworden sind. Das macht Sinn.»

Als Trouble-Shooter bewährt

Sie machte einen Schnitt, ging ins Gastgewerbe, arbeitete im Service - «da kann man dem Kunden sehr schnell eine Freude machen» - ging dann auf Reisen. Zurückgekehrt sei sie überschwemmt worden von Anfragen. Offensichtlich hatte sie sich einen Ruf erworben als «TroubleShooter». Sie machte sich selbständig als Praxisbegleiterin von Organisationen im «Non-ProfitBereich». Bei Lehrerproblemen fungierte sie als Beraterin der Gemeinde. In Schulen wurde sie eingesetzt bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch, sie half bei Überfremdungsängsten: Das war, wie sie sagt, spannend. Und doch kam bei ihr mehr und mehr der Wunsch auf, selber etwas zu realisieren, nicht einfach beraten, sondern eigenständig die Spielregeln bestimmen. Und sie betont: «Geld verdienen allein genügt nicht, wir wollen und müssen etwas Sinnvolles machen, etwas, für das wir unser Herz einsetzen. Der Deal "während der Arbeit verdiene ich möglichst viel, in der Freizeit verwirkliche ich mich selber" geht nicht auf» Was sie immer mehr fasziniert: den gordischen Knoten lösen.

Praktikum In einer Metzgerei

1997 wurde sie Unternehmerin. Allerdings wird man das nicht einfach so von einem Tag auf den anderen. Zuerst einmal zügelte sie nach Wald. Und es gab etwas, das sie störte: stinkendes Büchsenkatzenfutter. Zusammen mit Anita Schmid, mit der sie schon bei Projekten im Bereich des klassischen Tanzes zusammengearbeitet hatte, ging sie der Frage eines hochwertigen Katzenfutters nach. Was fressen Katzen in der Wildnis? Mäuse, ohne Zweifel! Aber wie kann diese lebendige Mahlzeit für Hauskatzen in serviergerechten Portionen nachgeahmt werden, und erst noch in Knospenqualität? Die beiden gingen dem Problem systematisch, auf den Grund. Und absolvierten in einer BioMetzgerei in Amriswil ein Praktikum. «Ich habe diese Zeit als sehr lehrreich empfunden.» So wurde das Produkt von Grund auf entwickelt. Zuerst wurde das Katzenfutter in kleineren Portionen an einen interessierten

Kundenkreis abgegeben. Dank den Rückmeldungen erhielten sie wertvolle Informationen für ein Frischprodukt das tiefgekühlt werden kann. Als die Produktentwicklung abgeschlossen war, musste die Frage einer sinnvollen Produktionsweise beantwortet werden. Die beiden kamen nach intensiven Abklärungen zum Schluss: Die ganze Produktion des Biokatzenfitters nach ihrem Rezept wird am besten einer Biometzgerei übertragen. Ausgewählt wurde der Fleischverarbeitungsbetrieb Meier in Windisch. Der gesamte Vertrieb aber findet in Speicher statt.

Neu auch für Hunde

2001 wurde die Firma Schmid und Hutter gegründet. Seither wurde das Sortiment ausgebaut: Es gibt inzwischen zwei Sorten Biokatzenfutter: eines auf der Basis Schweinefleisch und eines auf der Basis Hühnerfleisch. Und neu wurde auch ein Biohundefutter entwickelt. Dieses besteht aus verschiedenen Komponenten, kann von einer Hausfrau aber innert weniger Minuten zusammengestellt werden. Dabei kann sie die Menge und Zusammensetzung des Futters je nach Grösse und Rasse des Hundes variieren. Das Menu besteht aus einer Fleischmischung, die ebenfalls in Windisch produziert wird, aus Getreideflocken, Gemüse und Meeralgen.

Sieben Personen

Die Hutter & Schmid AG ist eine junge Firma, die sich im Markt behaupten muss. Irgendein Tierfutter wird ja zur Genüge angeboten. Inzwischen haben aber immer mehr Menschen gemerkt, dass es fürs Wohlbefinden eine Rolle spielt, was man isst. Und das gilt auch für Tiere. Eigentlich eine gute Voraussetzung im Tierfuttereinheitsbrei einen Marktanteil zu erarbeiten. Angestrebt ist ja kein schnelles, sprunghaftes Wachstum, viel lieber ist den beiden Unternehmerfrauen ein kontinuierlicher Anstieg. Zurzeit arbeiten in Speicher sieben Personen für Hutter und Schmid. Sie teilen sich 580 Stellenprozenten.

von Toni Dörig

Berichtigung

Das Biokatzenfutter der Firma Hutter & Schmid in Speicher wird auf der Basis Hühnerfleisch und Kuhfleisch hergestellt. Im Tagblatt vom 4. Januar 2005 "Sonst frisst der Lappi noch Chappi" stand falsch Schweinefleisch.